

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 4. Juli 1892.

Amaheime von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Verantwortl. Redakteur: A. D. Kübler in Stettin.

Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Beugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.

Vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petizelle über deren Name im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Neuenblatt 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Im Auftrage des Kaisers richtete der Graf Waldersee an den extraterritorialen Hamburger Bürgermeister Peterken ein Schreiben, in welchem die Gräfe des Kaisers dem Schweren Franken übermittelte und dem Gedauern des Monarchen über die anhaltende Krankheit Ausdruck gegeben wird. Das Schreiben schließt mit dem Wunsche, daß die Genesung des verehrten Mannes in der bisherigen Weise fortsetzen und recht bald eine vollständige sein möge. Das Bedürfen des Patienten ist jetzt im Allgemeinen befriedigt.

Wie man dem „Berliner Tageblatt“ mitteilt, hat die vielbesprochene Verziehung des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Herrn v. Radowic, nach Madrid keinerlei hochpolitische Ursache. Schon seit geraumer Zeit wünschte dieser Staatsmann den Posten am goldenen Horn mit einem anderen zu verkaufen, auf welchem ihm eher als am Bosporus Gelegenheit geboten würde, für die Zukunft seiner beiden erwachsenen Töchter zu sorgen, da die gesellschaftlichen Verhältnisse in Konstantinopel eine solche Verzorgung überaus erschweren. Man ist im Ubrigen der Ansicht, daß die Verziehung nach Madrid nur ein Interim zu bedeuten habe und daß Herr v. Radowic früher oder später dazu berufen sei werde, das deutsche Reich bei der französischen Republik zu vertreten.

Ueber die Theilnahme des Kaisers Friedrich an dem Entwurf für den Berliner Dom bringt ein Aufsatz in dem neuesten Heft der „Deutschen Revue“ eine Reihe von Mitteilungen, die neben vielen Befannen auch manches Neue enthalten. Vor Allem wird dort auch von einer seltsamen Todesahnung berichtet, welche der Kronprinz schon 1885 oder 1886 soll Ausdruck gegeben haben. Als der nachmalige Kaiser eines Tages im Neuen Palais die Hauptfassade nach dem Lustgarten in modella tiger, erheblicher Größe an der Wand einer langen Gallerie aufgestellt sah, stand er lange vor dem Bilde in seinem Anblick verflossen und rief dann aus: „So habe ich mir den Berliner Dom gedacht! Doch das werde ich wohl nicht mehr erleben.“ Ueber die Anfänge zu jenen Entwürfen wird mitgetheilt, daß der Kronprinz sich schon lange vorher mit der Dombaufrage beschäftigte und 1875 von Kaiser Wilhelm mit der königlichen Prüfung der ganzen Angelegenheit, besonders aber mit der Gruffrage betraut wurde. Die Verküsse verschiedener Architekten, auf Grund der Stüler'schen Vorarbeiten zunächst etwas Befriedigendes für die Hohenzollerngruft zu schaffen, schlugen fehl, so daß man zu der Erkenntnis kam, daß nur ein neuer Dom eine gute Lösung gestalten werde. Der Kronprinz trat 1879 mit dem Baurath Tauchendorff in Verbindung, ursprünglich, um dessen Rath für die Grabdenkmäler seiner verstorbenen Söhne, der Prinzen Sigismund und Waldemar, einzuholen. Bei einer Ausstellung älterer Denkmäler im Atelier der königlichen Bauakademie kam dann auch die Idee auf das königliche Schloß, den Münzturm und den Dom mit dem Campo Santo, wobei damals schon allgemeine Ansichten über diesen Gegenstand ausgetauscht wurden. Der Kronprinz und seine Gemahlin ergriffen die Gelegenheit, nach ihren Ideen einen für den Lustgarten bestimmten Dom entwerfen zu lassen, bei dessen Bearbeitung im Sommer in Potsdam, im Winter im königlichen Palais zu Berlin gemeinschaftlich berathen, gezeichnet, skizziert und verbessert wurde. Der Hauptplan war anscheinend vor 1886 schon festgestellt, doch wurde die Angelegenheit nach der Rückkehr des Kaisers aus San Remo mit erneutem Eifer aufgenommen und auch mebrach Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, hinzugezogen. Obwohl das schreitende Dateleiden seinen Höhepunkt schon erreicht hatte, ließ der Kaiser noch am Pfingstfest sämtliche Zeichnungen für den Dom nach Charlottenburg bringen, um sich nochmals tiefer mit dieser Idee zu beschäftigen. Der Verfasser des Aufsatzes in der „Deutschen Revue“, Architekt Wallé, berichtet zuletzt die Möglichkeit einer zweiteiligen Anlage, nur aus Dom und Gruftrath bestehend, die für den Maßstab vielleicht dem Architekten Vorheit geboten hätte.

Während mit dem Schluß des preußischen Landtags auf politischem Gebiet die übliche sommerliche Stille eingetreten, stehen auf handelspolitischem Gebiet noch wichtige Entscheidungen aus. Für Deutschland kommen jetzt außer Spanien, mit dem ein neues vorläufiges Abkommen getroffen worden ist, zunächst Russland, Rumänien und Portugal in Betracht. Gegen die Ergebnisse dieser Länder bringt das deutsche Reich seit dem 1. Februar d. J. Differentialzölle in Anwendung, denn während Spanien, abgesehen vom Weinholz, auf Grund des vorläufigen Abkommens bisher noch ein Recht auf die vertragsmäßig herabgesetzten deutschen Zölle hat, unterliegen die russischen, rumänischen und portugiesischen Erzeugnisse mangels jedes Vertrages seit fast fünf Monaten den höheren Sätzen des allgemeinen deutschen Tarifs. Diese drei Staaten sind im Laufe dieses und des vergangenen Jahres zu vielen und bedeutenden Erhöhungen ihrer Tarife geschritten. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß das deutsche Reich bereit ist, auch mit diesen und allen noch beteiligten Staaten zu einem friedlichen Austrag des auf diese Weise entstandenen Zollstreits mittels neuer Verträge zu kommen. Die deutsche Handelspolitik müßte die Grundsätze, welche zu den am 1. Februar d. J. in Kraft getretenen Verträgen geführt haben, grabe zu verleugnen, wenn sie nicht in den bereits begonnenen oder noch bevorstehenden Verhandlungen diesen versöhnlichen Standpunkt einnehmen wollte. Auf der anderen Seite liegt es in der Natur des Vertragsystems, daß möglichst auf beiden Seiten ein entsprechendes Entgegenkommen beobachtet wird. Wünschenswert ist es jedenfalls, daß alle schwedenden Verhandlungen nunmehr in einem beschleunigten Tempo zu Ende geführt werden, oder durch die eigene Zollgezeigung Abhilfe geschaffen wird, nicht allein, weil die bestehende Unsicherheit auf alle Verkehrsbeziehungen einen schädlichen Einfluß ausübt, sondern namentlich auch, weil die Aufhebung der russischen Ausfuhrverbote, von denen jetzt nur noch das Verbot bereits Roggen, Roggennahrung und Kleie in Kraft ist, die nachtheiligen Wirkungen des anfänglich zwar gesetzlich festgestellten, aber nunmehr erst recht praktisch gewordenen Ausnahmestandes für beide Theile mit einem anderen zu verkaufen, auf welchem ihm eher als am Bosporus Gelegenheit geboten würde, für die Zukunft seiner beiden erwachsenen Töchter zu sorgen, da die gesellschaftlichen Verhältnisse in Konstantinopel eine solche Verzorgung überaus erschweren. Man ist im Ubrigen der Ansicht, daß die Verziehung nach Madrid nur ein Interim zu bedeuten habe und daß Herr v. Radowic früher oder später dazu berufen sei werde, das deutsche Reich bei der französischen Republik zu vertreten.

Ueber die Theilnahme des Kaisers Friedrich an dem Entwurf für den Berliner Dom bringt ein Aufsatz in dem neuesten Heft der „Deutschen Revue“ eine Reihe von Mitteilungen, die neben vielen Befannen auch manches Neue enthalten. Vor Allem wird dort auch von einer seltsamen Todesahnung berichtet, welche der Kronprinz schon 1885 oder 1886 soll Ausdruck gegeben haben. Als der nachmalige Kaiser eines Tages im Neuen Palais die Hauptfassade nach dem Lustgarten in modella tiger, erheblicher Größe an der Wand einer langen Gallerie aufgestellt sah, stand er lange vor dem Bilde in seinem Anblick verflossen und rief dann aus: „So habe ich mir den Berliner Dom gedacht! Doch das werde ich wohl nicht mehr erleben.“ Ueber die Anfänge zu jenen Entwürfen wird mitgetheilt, daß der Kronprinz sich schon lange vorher mit der Dombaufrage beschäftigte und 1875 von Kaiser Wilhelm mit der königlichen Prüfung der ganzen Angelegenheit, besonders aber mit der Gruffrage betraut wurde. Die Verküsse verschiedener Architekten, auf Grund der Stüler'schen Vorarbeiten zunächst etwas Befriedigendes für die Hohenzollerngruft zu schaffen, schlugen fehl, so daß man zu der Erkenntnis kam, daß nur ein neuer Dom eine gute Lösung gestalten werde. Der Kronprinz trat 1879 mit dem Baurath Tauchendorff in Verbindung, ursprünglich, um dessen Rath für die Grabdenkmäler seiner verstorbenen Söhne, der Prinzen Sigismund und Waldemar, einzuholen. Bei einer Ausstellung älterer Denkmäler im Atelier der königlichen Bauakademie kam dann auch die Idee auf das königliche Schloß, den Münzturm und den Dom mit dem Campo Santo, wobei damals schon allgemeine Ansichten über diesen Gegenstand ausgetauscht wurden. Der Kronprinz und seine Gemahlin ergriffen die Gelegenheit, nach ihren Ideen einen für den Lustgarten bestimmten Dom entwerfen zu lassen, bei dessen Bearbeitung im Sommer in Potsdam, im Winter im königlichen Palais zu Berlin gemeinschaftlich berathen, gezeichnet, skizziert und verbessert wurde. Der Hauptplan war anscheinend vor 1886 schon festgestellt, doch wurde die Angelegenheit nach der Rückkehr des Kaisers aus San Remo mit erneutem Eifer aufgenommen und auch mebrach Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, hinzugezogen. Obwohl das schreitende Dateleiden seinen Höhepunkt schon erreicht hatte, ließ der Kaiser noch am Pfingstfest sämtliche Zeichnungen für den Dom nach Charlottenburg bringen, um sich nochmals tiefer mit dieser Idee zu beschäftigen. Der Verfasser des Aufsatzes in der „Deutschen Revue“, Architekt Wallé, berichtet zuletzt die Möglichkeit einer zweiteiligen Anlage, nur aus Dom und Gruftrath bestehend, die für den Maßstab vielleicht dem Architekten Vorheit geboten hätte.

Während mit dem Schluß des preußischen Landtags auf politischem Gebiet die übliche sommerliche Stille eingetreten, stehen auf handelspolitischem Gebiet noch wichtige Entscheidungen aus. Für Deutschland kommen jetzt außer Spanien, mit dem ein neues vorläufiges Abkommen getroffen worden ist, zunächst Russland, Rumänien und Portugal in Betracht. Gegen die Ergebnisse dieser Länder bringt das deutsche Reich seit dem 1. Februar d. J. Differentialzölle in Anwendung, denn während Spanien, abgesehen vom Weinholz, auf Grund des vorläufigen Abkommens bisher noch ein Recht auf die vertragsmäßig herabgesetzten deutschen Zölle hat, unterliegen die russischen, rumänischen und portugiesischen Erzeugnisse mangels jedes Vertrages seit fast fünf Monaten den höheren Sätzen des allgemeinen deutschen Tarifs. Diese drei Staaten sind im Laufe dieses und des vergangenen Jahres zu vielen und bedeutenden Erhöhungen ihrer Tarife geschritten. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß das deutsche Reich bereit ist, auch mit diesen und allen noch beteiligten Staaten zu einem friedlichen Austrag des auf diese Weise entstandenen Zollstreits mittels neuer Verträge zu kommen. Die deutsche Handelspolitik müßte die Grundsätze, welche zu den am 1. Februar d. J. in Kraft getretenen Verträgen geführt haben, grabe zu verleugnen, wenn sie nicht in den bereits begonnenen oder noch bevorstehenden Verhandlungen diesen versöhnlichen Standpunkt einnehmen wollte. Auf der anderen Seite liegt es in der Natur des Vertragsystems, daß möglichst auf beiden Seiten ein entsprechendes Entgegenkommen beobachtet wird. Wünschenswert ist es jedenfalls, daß alle schwedenden Verhandlungen nunmehr in einem beschleunigten Tempo zu Ende geführt werden, oder durch die eigene Zollgezeigung Abhilfe geschaffen wird, nicht allein, weil die bestehende Unsicherheit auf alle Verkehrsbeziehungen einen schädlichen Einfluß ausübt, sondern namentlich auch, weil die Aufhebung der russischen Ausfuhrverbote, von denen jetzt nur noch das Verbot bereits Roggen, Roggennahrung und Kleie in Kraft ist, die nachtheiligen Wirkungen des anfänglich zwar gesetzlich festgestellten, aber nunmehr erst recht praktisch gewordenen Ausnahmestandes für beide Theile mit einem anderen zu verkaufen, auf welchem ihm eher als am Bosporus Gelegenheit geboten würde, für die Zukunft seiner beiden erwachsenen Töchter zu sorgen, da die gesellschaftlichen Verhältnisse in Konstantinopel eine solche Verzorgung überaus erschweren. Man ist im Ubrigen der Ansicht, daß die Verziehung nach Madrid nur ein Interim zu bedeuten habe und daß Herr v. Radowic früher oder später dazu berufen sei werde, das deutsche Reich bei der französischen Republik zu vertreten.

Ueber die Theilnahme des Kaisers Friedrich an dem Entwurf für den Berliner Dom bringt ein Aufsatz in dem neuesten Heft der „Deutschen Revue“ eine Reihe von Mitteilungen, die neben vielen Befannen auch manches Neue enthalten. Vor Allem wird dort auch von einer seltsamen Todesahnung berichtet, welche der Kronprinz schon 1885 oder 1886 soll Ausdruck gegeben haben. Als der nachmalige Kaiser eines Tages im Neuen Palais die Hauptfassade nach dem Lustgarten in modella tiger, erheblicher Größe an der Wand einer langen Gallerie aufgestellt sah, stand er lange vor dem Bilde in seinem Anblick verflossen und rief dann aus: „So habe ich mir den Berliner Dom gedacht! Doch das werde ich wohl nicht mehr erleben.“ Ueber die Anfänge zu jenen Entwürfen wird mitgetheilt, daß der Kronprinz sich schon lange vorher mit der Dombaufrage beschäftigte und 1875 von Kaiser Wilhelm mit der königlichen Prüfung der ganzen Angelegenheit, besonders aber mit der Gruffrage betraut wurde. Die Verküsse verschiedener Architekten, auf Grund der Stüler'schen Vorarbeiten zunächst etwas Befriedigendes für die Hohenzollerngruft zu schaffen, schlugen fehl, so daß man zu der Erkenntnis kam, daß nur ein neuer Dom eine gute Lösung gestalten werde. Der Kronprinz trat 1879 mit dem Baurath Tauchendorff in Verbindung, ursprünglich, um dessen Rath für die Grabdenkmäler seiner verstorbenen Söhne, der Prinzen Sigismund und Waldemar, einzuholen. Bei einer Ausstellung älterer Denkmäler im Atelier der königlichen Bauakademie kam dann auch die Idee auf das königliche Schloß, den Münzturm und den Dom mit dem Campo Santo, wobei damals schon allgemeine Ansichten über diesen Gegenstand ausgetauscht wurden. Der Kronprinz und seine Gemahlin ergriffen die Gelegenheit, nach ihren Ideen einen für den Lustgarten bestimmten Dom entwerfen zu lassen, bei dessen Bearbeitung im Sommer in Potsdam, im Winter im königlichen Palais zu Berlin gemeinschaftlich berathen, gezeichnet, skizziert und verbessert wurde. Der Hauptplan war anscheinend vor 1886 schon festgestellt, doch wurde die Angelegenheit nach der Rückkehr des Kaisers aus San Remo mit erneutem Eifer aufgenommen und auch mebrach Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, hinzugezogen. Obwohl das schreitende Dateleiden seinen Höhepunkt schon erreicht hatte, ließ der Kaiser noch am Pfingstfest sämtliche Zeichnungen für den Dom nach Charlottenburg bringen, um sich nochmals tiefer mit dieser Idee zu beschäftigen. Der Verfasser des Aufsatzes in der „Deutschen Revue“, Architekt Wallé, berichtet zuletzt die Möglichkeit einer zweiteiligen Anlage, nur aus Dom und Gruftrath bestehend, die für den Maßstab vielleicht dem Architekten Vorheit geboten hätte.

Während mit dem Schluß des preußischen Landtags auf politischem Gebiet die übliche sommerliche Stille eingetreten, stehen auf handelspolitischem Gebiet noch wichtige Entscheidungen aus. Für Deutschland kommen jetzt außer Spanien, mit dem ein neues vorläufiges Abkommen getroffen worden ist, zunächst Russland, Rumänien und Portugal in Betracht. Gegen die Ergebnisse dieser Länder bringt das deutsche Reich seit dem 1. Februar d. J. Differentialzölle in Anwendung, denn während Spanien, abgesehen vom Weinholz, auf Grund des vorläufigen Abkommens bisher noch ein Recht auf die vertragsmäßig herabgesetzten deutschen Zölle hat, unterliegen die russischen, rumänischen und portugiesischen Erzeugnisse mangels jedes Vertrages seit fast fünf Monaten den höheren Sätzen des allgemeinen deutschen Tarifs. Diese drei Staaten sind im Laufe dieses und des vergangenen Jahres zu vielen und bedeutenden Erhöhungen ihrer Tarife geschritten. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß das deutsche Reich bereit ist, auch mit diesen und allen noch beteiligten Staaten zu einem friedlichen Austrag des auf diese Weise entstandenen Zollstreits mittels neuer Verträge zu kommen. Die deutsche Handelspolitik müßte die Grundsätze, welche zu den am 1. Februar d. J. in Kraft getretenen Verträgen geführt haben, grabe zu verleugnen, wenn sie nicht in den bereits begonnenen oder noch bevorstehenden Verhandlungen diesen versöhnlichen Standpunkt einnehmen wollte. Auf der anderen Seite liegt es in der Natur des Vertragsystems, daß möglichst auf beiden Seiten ein entsprechendes Entgegenkommen beobachtet wird. Wünschenswert ist es jedenfalls, daß alle schwedenden Verhandlungen nunmehr in einem beschleunigten Tempo zu Ende geführt werden, oder durch die eigene Zollgezeigung Abhilfe geschaffen wird, nicht allein, weil die bestehende Unsicherheit auf alle Verkehrsbeziehungen einen schädlichen Einfluß ausübt, sondern namentlich auch, weil die Aufhebung der russischen Ausfuhrverbote, von denen jetzt nur noch das Verbot bereits Roggen, Roggennahrung und Kleie in Kraft ist, die nachtheiligen Wirkungen des anfänglich zwar gesetzlich festgestellten, aber nunmehr erst recht praktisch gewordenen Ausnahmestandes für beide Theile mit einem anderen zu verkaufen, auf welchem ihm eher als am Bosporus Gelegenheit geboten würde, für die Zukunft seiner beiden erwachsenen Töchter zu sorgen, da die gesellschaftlichen Verhältnisse in Konstantinopel eine solche Verzorgung überaus erschweren. Man ist im Ubrigen der Ansicht, daß die Verziehung nach Madrid nur ein Interim zu bedeuten habe und daß Herr v. Radowic früher oder später dazu berufen sei werde, das deutsche Reich bei der französischen Republik zu vertreten.

Ueber die Theilnahme des Kaisers Friedrich an dem Entwurf für den Berliner Dom bringt ein Aufsatz in dem neuesten Heft der „Deutschen Revue“ eine Reihe von Mitteilungen, die neben vielen Befannen auch manches Neue enthalten. Vor Allem wird dort auch von einer seltsamen Todesahnung berichtet, welche der Kronprinz schon 1885 oder 1886 soll Ausdruck gegeben haben. Als der nachmalige Kaiser eines Tages im Neuen Palais die Hauptfassade nach dem Lustgarten in modella tiger, erheblicher Größe an der Wand einer langen Gallerie aufgestellt sah, stand er lange vor dem Bilde in seinem Anblick verflossen und rief dann aus: „So habe ich mir den Berliner Dom gedacht! Doch das werde ich wohl nicht mehr erleben.“ Ueber die Anfänge zu jenen Entwürfen wird mitgetheilt, daß der Kronprinz sich schon lange vorher mit der Dombaufrage beschäftigte und 1875 von Kaiser Wilhelm mit der königlichen Prüfung der ganzen Angelegenheit, besonders aber mit der Gruffrage betraut wurde. Die Verküsse verschiedener Architekten, auf Grund der Stüler'schen Vorarbeiten zunächst etwas Befriedigendes für die Hohenzollerngruft zu schaffen, schlugen fehl, so daß man zu der Erkenntnis kam, daß nur ein neuer Dom eine gute Lösung gestalten werde. Der Kronprinz trat 1879 mit dem Baurath Tauchendorff in Verbindung, ursprünglich, um dessen Rath für die Grabdenkmäler seiner verstorbenen Söhne, der Prinzen Sigismund und Waldemar, einzuholen. Bei einer Ausstellung älterer Denkmäler im Atelier der königlichen Bauakademie kam dann auch die Idee auf das königliche Schloß, den Münzturm und den Dom mit dem Campo Santo, wobei damals schon allgemeine Ansichten über diesen Gegenstand ausgetauscht wurden. Der Kronprinz und seine Gemahlin ergriffen die Gelegenheit, nach ihren Ideen einen für den Lustgarten bestimmten Dom entwerfen zu lassen, bei dessen Bearbeitung im Sommer in Potsdam, im Winter im königlichen Palais zu Berlin gemeinschaftlich berathen, gezeichnet, skizziert und verbessert wurde. Der Hauptplan war anscheinend vor 1886 schon festgestellt, doch wurde die Angelegenheit nach der Rückkehr des Kaisers aus San Remo mit erneutem Eifer aufgenommen und auch mebrach Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, hinzugezogen. Obwohl das schreitende Dateleiden seinen Höhepunkt schon erreicht hatte, ließ der Kaiser noch am Pfingstfest sämtliche Zeichnungen für den Dom nach Charlottenburg bringen, um sich nochmals tiefer mit dieser Idee zu beschäftigen. Der Verfasser des Aufsatzes in der „Deutschen Revue“, Architekt Wallé, berichtet zuletzt die Möglichkeit einer zweiteiligen Anlage, nur aus Dom und Gruftrath bestehend, die für den Maßstab vielleicht dem Architekten Vorheit geboten hätte.

Während mit dem Schluß des preußischen Landtags auf politischem Gebiet die übliche sommerliche Stille eingetreten, stehen auf handelspolitischem Gebiet noch wichtige Entscheidungen aus. Für Deutschland kommen jetzt außer Spanien, mit dem ein neues vorläufiges Abkommen getroffen worden ist, zunächst Russland, Rumänien und Portugal in Betracht. Gegen die Ergebnisse dieser Länder bringt das deutsche Reich seit dem 1. Februar d. J. Differentialzölle in Anwendung, denn während Spanien, abgesehen vom Weinholz, auf Grund des vorläufigen Abkommens bisher noch ein Recht auf die vertragsmäßig herabgesetzten deutschen Zölle hat, unterliegen die russischen, rumänischen und portugiesischen Erzeugnisse mangels jedes Vertrages seit fast fünf Monaten den höheren Sätzen des allgemeinen deutschen Tarifs. Diese drei Staaten sind im Laufe dieses und des vergangenen Jahres zu vielen und bedeutenden Erhöhungen ihrer Tarife geschritten. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß das deutsche Reich bereit ist, auch mit diesen und allen noch beteiligten Staaten zu einem friedlichen Austrag des auf diese Weise entstandenen Zollstreits mittels neuer Verträge zu kommen. Die deutsche Handelspolitik müßte die Grundsätze, welche zu den am 1. Februar d. J. in Kraft getretenen Verträgen geführt haben, grabe zu verleugnen, wenn sie nicht in den bereits begonnenen oder noch bevorstehenden Verhandlungen diesen versöhnlichen Standpunkt einnehmen wollte. Auf der anderen Seite liegt es in der Natur des Vertragsystems, daß möglichst auf beiden Seiten ein entsprechendes Entgegenkommen beobachtet wird. Wünschenswert ist es jedenfalls, daß alle schwedenden Verhandlungen nunmehr in einem beschleunigten Tempo zu Ende geführt werden, oder durch die eigene Zollgezeigung Abhilfe geschaffen wird, nicht allein, weil die bestehende Unsicherheit auf alle Verkehrsbeziehungen einen schädlichen Einfluß ausübt, sondern namentlich auch, weil die Aufhebung der russischen Ausfuhrverbote, von denen jetzt nur noch das Verbot bereits Roggen, Roggennahrung und Kleie in Kraft ist, die nachtheiligen Wirkungen des anfänglich zwar gesetzlich festgestellten, aber nunmehr erst recht praktisch gewordenen Ausnahmestandes für beide Theile mit einem anderen zu verkaufen, auf welchem ihm eher als am Bosporus Gelegenheit geboten würde, für die Zukunft seiner beiden erwachsenen Töchter zu sorgen, da die gesellschaftlichen Verhältnisse in Konstantinopel eine solche Verzorgung überaus erschweren. Man ist im Ubrigen der Ansicht, daß die Verziehung nach Madrid nur ein Interim zu bedeuten habe und daß Herr v. Radowic früher oder später dazu berufen sei werde, das deutsche Reich bei der französischen Republik zu vertreten.

Ueber die Theilnahme des Kaisers Friedrich an dem Entwurf für den Berliner Dom bringt ein Aufsatz in dem neuesten Heft der „Deutschen Revue“ eine Reihe von Mitteilungen, die neben vielen Befannen auch manches Neue enthalten. Vor Allem wird dort auch von einer seltsamen Todesahnung berichtet, welche der Kronprinz schon 1885 oder 1886 soll Ausdruck gegeben haben. Als der nachmalige Kaiser eines Tages im Neuen Palais die Hauptfassade nach dem Lustgarten in modella tiger, erheblicher Größe an der Wand einer langen Gallerie aufgestellt sah, stand er lange vor dem Bilde in seinem Anblick verflossen und rief dann aus: „So habe ich mir den Berliner Dom gedacht! Doch das werde ich wohl nicht mehr erleben.“ Ueber die Anfänge zu jenen Entwürfen wird mitgetheilt, daß der Kronprinz sich schon lange vorher mit der Dombaufrage beschäftigte und 1875 von Kaiser Wilhelm mit der königlichen Prüfung der ganzen Angelegenheit, besonders aber mit der Gruffrage betraut wurde. Die Verküsse verschiedener Architekten, auf Grund der Stüler'schen Vorarbeiten zunächst etwas Befriedigendes für die Hohenzollerngruft zu schaffen, schlugen fehl, so daß man zu der Erkenntnis kam, daß nur ein neuer Dom eine gute Lösung gestalten werde. Der Kronprinz trat 1879 mit dem Baurath Tauchendorff in Verbindung, ursprünglich, um dessen Rath für die Grabdenkmäler seiner verstorbenen Söhne, der Prinzen Sigismund und Waldemar, einzuholen. Bei einer Ausstellung älterer Denkmäler im Atelier der königlichen Bauakademie kam dann auch die Idee auf das königliche Schloß, den Münzturm und den Dom mit dem Campo Santo, wobei damals schon allgemeine Ansichten über diesen Gegenstand ausgetauscht wurden. Der Kronprinz und seine Gemahlin ergriffen die Gelegenheit, nach ihren Ideen einen für den Lustgarten bestimmten Dom entwerfen zu lassen, bei dessen Bearbeitung im Sommer in Potsdam, im Winter im königlichen Palais zu Berlin gemeinschaftlich berathen, gezeichnet, skizziert und verbessert wurde. Der Hauptplan war anscheinend vor 1886 schon festgestellt, doch wurde die Angelegenheit nach der Rückkehr des Kaisers aus San Remo mit erneutem Eifer aufgenommen und auch mebrach Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, hinzugezogen. Obwohl das schreitende Dateleiden seinen Höhepunkt schon erreicht hatte, ließ der Kaiser noch am Pfingstfest sämtliche Zeichnungen für den Dom nach Charlottenburg bringen, um sich nochmals tiefer mit dieser Idee zu beschäftigen. Der Verfasser des Aufsatzes in der „Deutschen Revue“, Architekt Wallé, berichtet zuletzt die Möglichkeit einer zweiteiligen Anlage, nur aus Dom und Gruftrath bestehend, die für den Maßstab vielleicht dem Architekten Vorheit geboten hätte.

Während mit dem Schluß des preußischen Landtags auf politischem Gebiet die übliche sommerliche Stille eingetreten, stehen auf handelspolitischem Gebiet noch wichtige Entscheidungen aus. Für Deutschland kommen jetzt außer Spanien, mit dem ein neues vorläufiges Abkommen getroffen worden ist, zunächst Russland, Rumänien und Portugal in Betracht. Gegen die Ergebnisse dieser Länder bringt das deutsche Reich seit dem 1. Februar d. J. Differentialzölle in Anwendung, denn während Spanien, abgesehen vom Wein

land war dieselbe auf 2500 Meter ausgedehnt. Der Start befand sich bei Frauendorf, das Ziel in der Mitte des Etablissements Goglow. Als Zielerichter fungierten die Herren Oberloofen-Kommandeur Barandon, Lieutenant z. S. Koppen und Regierung-Baumeister Bräunlich, als Schiedsrichter die Herren W. Röhrer-Berlin und A. Walther-Frankfurt a. D., als Starter Herr Albert Boldt. Die einzelnen Nennen nahmen folgenden Verlauf:

I. Bierer für Juniors. — Preis: Zwei Statuetten — Lust und Waffer — und 5 Ehrenzeichen. Am Start erschienen: "Berliner Ruder-Klub", R.-B. "Sport-Germania" Stettin und R.-K. "Triton" Stettin. Das Boot des letzteren mußte bald nach dem Abstart wegen Bruch eines Niemands das Rennen aufgeben. "Sport-Germania" übernahm bald die Führung und siegte mit Leichtigkeit mit fünf Längen. Fahrzeit: 7 Minuten — "Berliner Ruder-Klub" ging 18 Sekunden später durchs Ziel.

II. Bierer. — Wanderypreis des deutschen Ruder-Berbandes: Großer silberner Posa. Vorjähriger Gewinner war R.-B. "Sport-Germania" Stettin. Dieser erschien gestern allein am Start und ging ohne Konkurrenz in 7 Min. 35 Sek. durch die Bahn.

III. Ein er Meisterschaft auf der Dörfer. — Preis: Ein Brillant-Stern an goldener Kette. — Am Start fuhren an: Paul Wolff vom R.-B. "Sport-Germania" Stettin (vorjähriger Meisterschaftsreiter), H. Schopmann vom R.-K. "Allemannia" Hamburg und Fritz Müller vom R.-K. "Dona" Ulm, derer gab schon nach 800 Metern den Kampf auf und stopte ab, während Stettin und Hamburg ein beiges Rennen hatten; bis auf 1000 Meter blieben die beiden Gegner fast gleich, dann gewann Wolff Stettin nach und nach Vorsprung und siegte mit fast vier Längen. Fahrzeit: 9 Minuten 49 Sekunden. Schopmann, welcher sich überaus wacker gehalten hatte, brauchte 10 Minuten 7 Sekunden.

IV. Bierer (beschränktes Rennen). — Preis des Posa-wollen Reiter-Vereins: Ein silberner Thaler-Humpen und 5 Ehrenzeichen. Es starteten: "Berliner Ruder-Klub", "Danziger Ruder-Verein", Ruder-Klub "Sport-Germania" Stettin, Ruder-Klub "Triton" Stettin. Nach hartem Kampfe zwischen "Sport-Germania" und "Berliner Ruder-Klub" errang letzterer kurz vor dem Ziel einen kleinen Vorsprung und siegte mit einer halben Länge. Fahrzeit: 7 Minuten 16 Sekunden, "Sport-Germania" brauchte 7 Minuten 20 Sekunden, "Triton" als drittes Boot 7 Min. 31 Sekunden und "Danziger Ruder-Verein" als letztes 7 Minuten 33 Sekunden.

V. Ein er für Juniors. — Preis:

Ein Nautilus aus Bronze und 1 Ehrenzeichen. Am Start erschienen R.-B. "Sport-Germania", "Berliner Ruder-Klub" und R.-K. "Triton" Stettin. Das Boot des Ersteren fenterte in der Höhe von Frauendorf. Den Sieg errang Herr Walther Münnich vom "Triton" in 8 Min. 5 Sek. Zweiter war Herr E. Gossow vom "Berliner Ruder-Klub" in 8 Min. 15 Sek.

VI. Bierer. — Ostsee-Posa. Herausforderungs-Preis, gestiftet im Jahre 1890 von Stockholms Rödforening, Segel- und Ruder-Klub "Röd", Libau, Rigauer Ruder-Klub, Albeder Ruder-Gesellschaft von 1885, Elbauer Ruder-Verein "Nautilus", Germania, Ruder-Klub Stettin, Stettiner Ruder-Verein "Sport", Ruder-Klub "Triton", Stettin, Stettiner Ruder-Klub "Poseidon". Nur offen für die im Seengebiet der Ostsee gelegenen Amateur-Ruder-Vereine. Der Preis ist fünfmal so reichenfolge zu gewinnen, bevor er in den endgültigen Besitz eines Vereins übergeht. Bei Rückgabe des Posals erhält der vorjährige Sieger einen Nebenpreis, gestiftet von dem Verein, welcher die Regatta veranstaltet hatte. Der Sieger 5 silberne Ehrenzeichen. Vorjähriger Gewinner: Ruder-Verein "Sport-Germania" Stettin. Es starteten R.-K. "Triton" Stettin und R.-B. "Sport-Germania" Stettin. Letzterer blieb wiederum bei einer Fahrzeit von 7 Min. 39 Sek. Sieger: "Triton" 7 Min. 41 Sek.

VII. Acht er für Juniors. — Preis: Eine Glasblase mit Silberbeschlag und 9 Ehrenzeichen. Am Start erschien nur R.-B. "Sport-Germania" Stettin und ging in 7 Min. 30 Sek. durch die Bahn. Da es sich bei diesem Rennen um keinen herausfordernden Wettbewerb handelte, beschloß der Vorstand des "Sport Germania" nur die Ehrenzeichen anzugeben, der Preis selbst wurde dem Regatta-Verein zur Verfügung gestellt.

VIII. Bierer (Gastrennen). — Preis: Ein silberner Posa und 5 Ehrenzeichen. "Berliner Ruder-Klub" startete allein und ging in 7 Min. 55 Sek. durch die Bahn.

IX. Doppel-Zweier ohne Steuermann. — Preis: Ein Strauhenfuß in Silberfassung und 2 Ehrenzeichen. Es starteten R.-B. "Sport-Germania", "Berliner Ruder-Klub" und "Danziger Ruder-Verein". "Sport-Germania" siegte mit 3 Längen in 7 Min. 22 Sek. Zweiter wurde "Berliner Ruder-Klub" in 7 Min. 31 Sek.

X. Ein er für die Stadt Stettin. — Preis: Großer silberner Posa mit Stadtwappen und 1 Ehrenzeichen. Herausforderungspreis. Derselbe ist dreimal ohne Reihenfolge zu gewinnen, bevor derselbe in den endgültigen Besitz eines Vereins übergeht. Bei Rückübertragung des Preises erhält der frühere Sieger ein Erinnerungsschild. Vorjähriger Gewinner Herr Paul Wolff vom Ruder-Verein "Sport-Germania". Am Start erschienen R.-B. "Sport-Germania" Stettin (Paul Wolff) und Ulmer R.-K. "Dona" (Fritz Müller). Bald hinter dem Start geriet das Ulmer Boot in das Fahrwasser vom "Sport-Germania" und mußte deshalb nochmals gestartet werden; doch auch nach dem zweiten Starten fuhr Ulm trotz mehrfacher Verwarnung wieder zweimal in das Fahrwasser des Gegners und stopte nach der zweiten Verwarnung ab. "Sport-Germania" siegte in 8 Min. 9 Sek.

XI. Acht er. — Preis: Ein silberner Humpen und 9 Ehrenzeichen. Es starteten "Berliner Ruder-Klub" und R.-B. "Sport-Germania" Stettin. Nach heftigem Kampfe siegte "Berliner Ruder-Klub" in 6 Min. 42 Sek. "Sport-Germania" brauchte 6 Min. 47 Sek.

Nach der Regatta fand im Etablissement Goglow die Preis-Vertheilung statt und wurden die Preise den Siegern durch die Töchter des Herrn Kontre-Admirals a. D. Birner ausgehändigt. Darauf schloß sich ein gemeinschaftliches Abendessen in Goglow.

Stettiner Nachrichten.

Es war ein Sonntag hell und klar, ein selten schöner Tag im Jahr.

Dieser erste Sonntag unter der gesetzlichen Sonntagsruhe; man konnte es daher niemand verdenken, wenn er von der Ruhe auch den ausgiebigsten Gebrauch mache, indem jeder so unruhig wie nur möglich hinaussteile in Feld und

Flur, zu Land und Wasser, um zwar nicht die gebotene Ruhe, wohl aber die sehr angenehme Erholung zu finden. Wenn auch so mancher Geschäftsmann ein etwas trübes Gesicht über den Abgangsclaus des Geschäfts mache und schon in Gedanken den jährlichen Ausfall in Folge dieser Magregel berechne, so ist er doch sicher gestern den Verlockungen der Natur gefolgt und wenn früher ein Familienglied stets zu Hause blieben mußte, um das Geschäft zu versorgen, so konnte man gestern die Familien der Geschäftsläden in trauriger Vereinigung erblicken, und das hat mit seinem Geschehe der hohe Landtag gethan. Und alle, welche mit dem Zustandekommen des Gesetzes mitgearbeitet haben, werden sich wohl gestern keine alten trüben Gedanken gemacht haben über die Unzufriedenheit, denn Unzufriedenheit gab es gestern auch genug, da waren junge Leute, welche nicht bei Seiten den Verhöhnungsrechtswulgo Barbier befürchtet hatten und um 2 Uhr den "Salon" geschlossen fanden, so daß sie sich zu dem vereinbarten Trete-a-teile mit dem ungenannten Schnuck des mächtig sprostenden Barbiers begaben müssten; da war ein Anderer, dem die Zigarren ausgegangen waren und der seinen Bedarf nun einzeln von dem vergnügt darüber grinsenden Restaurateur entnehmen mußte. Mutter hatte in der Aufregung vergessen, in der Mittagsstunde den zu einem Ausflug unbedingt nötigen Kaffeeleuten zu besorgen und bemerkte dies erst nach 3 Uhr, als die Bäckerei bereits geschlossen waren. Manche offene Konditorläden lagen zwar verschlußlos, aber weniger verlockend war der in der Nähe postierte Schutzmann, welcher darüber wachte, daß auch die Konditoren ihren gesetzlich festgestellten Sonntagsberuf nicht verfehlten, welcher darin besteht, daß das Gelaufen auch gleich gegessen wird, und so sehr auch die lieben Kleinen für diese neue Regel schwärmt. Mutter wollte sie nicht einleuchten und sie rief den Kindern nur missmutig zu: "Ja, Kuchen!"

In den Straßen der Stadt machte sich am Nachmittag thätsächlich eine größere Ruhe bemerkbar, als gewöhnlich, und der Ablauf alter geschlossener Geschäfte konnte nur dazu beitragen, diesen Eindruck zu erhöhen. Alles war mit Kind und Kegel hinausgezogen per Schiff, per Bahn, per Wagen und auch zu Fuß, und die auswärts belegenen Vergnügungslosale waren denn auch dicht besetzt und die Stettiner Bier und Konzertären und die Theater hatten noch zahlreiches Publikum gefunden. Und überall konnte man fröhliche Gesichter sehen, aber am vergnüglichsten und zufriedensten schmauzelten doch die Restaurants, mit Befriedigung sahen sie Tonne auf Tonne leerem und wenn einer der Gäste aus das Gesetz der Sonntagsheiligung rauskommen wollte, so erhielt er einen vernichtenden Blick von dem Wirth, welcher im vollen Rechtsbewußtsein dachte: "Mir kann keiner!"

* Am gestrigen Sonntage fand in der reizend gelegenen Stadt Eberswalde das 38. Volks-Fest des "Märkischen Sängerbundes" statt, an dem auch der Gefangenverein der Stettiner Handwerker-Reserve (Dirigent Herr F. Riecke) mit etwa 40 Sängern teilnahm. Nach der Feier auf dem Marktplatz marschierte der aus 56 Vereinen mit 45 Jahren bestehende Festzug nach dem eigentlichen Festplatz, einem im Wade am Wasserfall belegenen von hohen Bäumen umstandenen Thalessel. Als Einzelchor trug der obengenannte Stettiner Verein das herliche Lied unter seinem Komponisten Bechert "Der Letztkurz vom Rhein" unter ungeheurem jubelndem Beifall der tausenden zahlenden Zuhörer vor. Dirigent und Sänger wurden von allen Seiten in schmeichelhafter Weise für die in allen Schattierungen vorzügliche Wiedergabe des Liedes belohnt. Abends versammelten sich Sänger und Zuhörer in dem großen Schützenhausgarten, der dicht besetzt war. Nachdem die Stettiner hier "Die Deutsche am Rio de la Plata" zu Gehör gebracht, mußten sie, sich den allerseits geäußerten Wünschen endlich fügend, den "Lethbrunn" wiederholen und nicht enden wollender Beifall der Zuhörer, die dem Vortrag fast atemlos gelauft hatten, war der Bohn. Auch der Gefangenverein "Deutsche Schleife" aus Berlin und die Eberswalder "Harmonia", die mehrere Lieder in wohlgerungen Weise unter lautem Beifall vortrugen, seien lobend erwähnt. Damit der Beobachtungsposten auf den Liedern "Schneier Rhein", "Vater Rhein" von Mohr, "Mein Schifflein" von Bechert und einem lustigen Polka-Vorwurf verabschiedeten sich die Stettiner, denen ein donnerndes Hoch ausgetragen wurde, das mit einem Hoch auf die Stadt Eberswalde und deren gastliche Bewohner beantwortet wurde. Die Preis nicht und findet möglicherweise in vorgeschrittenen Staaten Nachahmung.

(Ein Liebesdrama in Bulest.) Das neueste sensationelle Liebesdrama in der rumänischen Hauptstadt, das wahrscheinlich noch ein gerichtliches Radspiel haben dürfte, hat einen jungen Staatsanwalt am Tribunal, Nicolesco Dorobantu, und die junge, bildhübsche Gemahlin des Chefs des obersten Sanitätsrates, Doctor Alexiano, zu traumigen Helden. Nicolesco unterhielt seit Jahren intime Beziehungen zu Frau Alexiano, die ihm auch Liebesbriefe schrieb. In der letzten Zeit trat eine Erhaltung des Verhältnisses ein. Die junge Frau, welche das Verhältnis lösen wollte, benötigte die Abwesenheit des Staatsanwalts, um in seine Wohnung zu dringen und daraus ihre Liebesbriefe eigenmächtig zurückzunehmen. Nach der Rückkehr des Staatsanwalts gab es zwischen beiden eine heftige Scene. Eine Stunde später fand man Herrn Nicolesco mit durchschossener Brust in seinem Zimmer auf. Dem Arzt gelang es wohl nach einigen Tagen, die Kugel aus dem Körper zu entfernen, allein Nicolesco konnte nicht gerettet werden, er starb am 30. Juni an innerer Verblutung. Nun verbreitete sich hier das Gerücht, das Nicolesco nicht durch eigene Hand, sondern durch die Hand der jungen Doktorfrau den Tod gefunden habe. Thatsächlich fand am Sterbebett eine gerichtliche Konfrontation des Paars statt. Allein Nicolesco, obwohl noch bei Bewußtsein, schwieg auf alle Fragen des Gerichtsbeamten und hat auch bis zum Tode keinen Wort über die Urheberschaft des Revolvergeschusses fallen lassen. Frau Dr. Alexiano, die sich auf freiem Fuße befindet, erklärte einem Berichterstatter gegenüber, alle Gerichte, welche sie als die Geliebte und die Mörderin des Staatsanwalts bezeichnen, als irnane Erfindung. Gleichwohl hat der Gerichtshof eine strenge Untersuchung der Angelegenheit angeordnet.

* In der letzten Nacht fand der Wächter auf der Alt-Dammerstr. zwei unbekannte Männer, der deutschen Sprache nicht mächtig, liegend vor. Der Beamte ging heran, um sie aufzufordern, sich zu entfernen. Hierbei ging es ihm aber schlecht, beide Personen griffen ihn an, schlugen auf den Beamten los. Dieselben wurden schließlich zur Auseinandersetzung gebracht.

* Einem Maurer ist vor einigen Tagen aus der Bauhube des Kasernenbaues an der verlängerten Johanniskirchstraße eine silberne Zylinderuhr im Werthe von 25 Mark gestohlen.

— Der "Verein ehemaliger Grenadiere" beging am gestrigen Sonntag sein diesjähriges Königschießen im Nemitz Schützenbaue, wo sich der Besitzer, Kamerad Kempf, alles aufgeboten hatte, um den Verein würdig aufzunehmen. Die Königswürde errang Kamerad Reichel, Ritter wurden die Kameraden May und Berg. Das ganze Fest verlief in heiterster Stimmung.

— Das königliche Haupt-Steueramt erlässt folgende Bekanntmachung: Da gegen das Verbot der Verwendung von denaturiertem Salze zu anderen als den gestatteten Zwecken noch häufig verstößen wird, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß 1. denaturiertes Viehsalz nur zu landwirtschaftlichen Zwecken, d. h. zur Fütterung des Viehs und zur Düngung und 2. denaturiertes Gewerbesalz nur zu gewerblichen Zwecken, jedoch nicht zur Bereitung von Nahrungs- und Genussmittel für Menschen und namentlich auch nicht zur Herstellung von Tabakpräparaten, Mineralwässern und Bädern verwendet werden darf.

Gestern, zu Land und Wasser, um zwar nicht die gebotene Ruhe, wohl aber die sehr angenehme Erholung zu finden. Wenn auch so mancher Geschäftsmann ein etwas trübes Gesicht über den Abgangsclaus des Geschäfts mache und schon in Gedanken den jährlichen Ausfall in Folge dieser Magregel berechne, so ist er doch sicher gestern den Verlockungen der Natur gefolgt und wenn früher ein Familienglied stets zu Hause blieben mußte, um das Geschäft zu versorgen, so konnte man gestern die Familien der Geschäftsläden in trauriger Vereinigung erblicken, und das hat mit seinem Geschehe der hohe Landtag gethan. Und alle, welche mit dem Zustandekommen des Gesetzes mitgearbeitet haben, werden sich wohl gestern keine alten trüben Gedanken gemacht haben über die Unzufriedenheit, denn Unzufriedenheit gab es gestern auch genug, da waren junge Leute, welche nicht bei Seiten den Verhöhnungsrechtswulgo Barbier befürchtet hatten und um 2 Uhr den "Salon" geschlossen fanden, so daß sie sich zu dem vereinbarten Trete-a-teile mit dem ungenannten Schnuck des mächtig sprostenden Barbiers begaben müssten; da war ein Anderer, dem die Zigarren ausgegangen waren und der seinen Bedarf nun einzeln von dem vergnügt darüber grinsenden Restaurateur entnehmen mußte. Mutter hatte in der Aufregung vergessen, in der Mittagsstunde den zu einem Ausflug unbedingt nötigen Kaffeeleuten zu besorgen und bemerkte dies erst nach 3 Uhr, als die Bäckerei bereits geschlossen waren. Manche offene Konditorläden lagen zwar verschlußlos, aber weniger verlockend war der in der Nähe postierte Schutzmann, welcher darüber wachte, daß auch die Konditoren ihren gesetzlich festgestellten Sonntagsberuf nicht verfehlten, welcher darin besteht, daß das Gelaufen auch gleich gegessen wird, und so sehr auch die lieben Kleinen für diese neue Regel schwärmt. Mutter wollte sie nicht einleuchten und sie rief den Kindern nur missmutig zu: "Ja, Kuchen!"

— Einige lustige Abende stehen den Besuchern des Elysium-Theaters bevor, indem die begabte Soubrette des Berliner Thomas-Theaters, Gräfin Gallus, zu einem kurzen Gastspiel gewonnen ist; dasselbe nimmt bereits morgen seinen Anfang.

Herr Oscar Teuscher hat sich den Besuchern des Bellevue-Theaters stets als ein höchst verdienstvoller Darsteller und Regisseur bewiesen, am Mittwoch wird man denselben auch als Schriftsteller kennen lernen, indem an diesem Abend ein von ihm in Gemeinschaft mit Franz Wallner verfaßter Schauspiel "Der Bärenbrüder" zur Aufführung gelangt. An diesem Abend tritt Herr v. Károly mit seiner lebendigen Gallerie nach modernen Meistern zum ersten Male auf.

— Herr Oscar Teuscher hat sich den Besuchern des Bellevue-Theaters stets als ein höchst verdienstvoller Darsteller und Regisseur bewiesen, am Mittwoch wird man denselben auch als Schriftsteller kennen lernen, indem an diesem Abend ein von ihm in Gemeinschaft mit Franz Wallner verfaßter Schauspiel "Der Bärenbrüder" zur Aufführung gelangt. An diesem Abend tritt Herr v. Károly mit seiner lebendigen Gallerie nach modernen Meistern zum ersten Male auf.

— Einige lustige Abende stehen den Besuchern des Elysium-Theaters bevor, indem die begabte Soubrette des Berliner Thomas-Theaters, Gräfin Gallus, zu einem kurzen Gastspiel gewonnen ist; dasselbe nimmt bereits morgen seinen Anfang.

Herr Oscar Teuscher hat sich den Besuchern des Bellevue-Theaters stets als ein höchst verdienstvoller Darsteller und Regisseur bewiesen, am Mittwoch wird man denselben auch als Schriftsteller kennen lernen, indem an diesem Abend ein von ihm in Gemeinschaft mit Franz Wallner verfaßter Schauspiel "Der Bärenbrüder" zur Aufführung gelangt. An diesem Abend tritt Herr v. Károly mit seiner lebendigen Gallerie nach modernen Meistern zum ersten Male auf.

— Herr Oscar Teuscher hat sich den Besuchern des Bellevue-Theaters stets als ein höchst verdienstvoller Darsteller und Regisseur bewiesen, am Mittwoch wird man denselben auch als Schriftsteller kennen lernen, indem an diesem Abend ein von ihm in Gemeinschaft mit Franz Wallner verfaßter Schauspiel "Der Bärenbrüder" zur Aufführung gelangt. An diesem Abend tritt Herr v. Károly mit seiner lebendigen Gallerie nach modernen Meistern zum ersten Male auf.

— Herr Oscar Teuscher hat sich den Besuchern des Bellevue-Theaters stets als ein höchst verdienstvoller Darsteller und Regisseur bewiesen, am Mittwoch wird man denselben auch als Schriftsteller kennen lernen, indem an diesem Abend ein von ihm in Gemeinschaft mit Franz Wallner verfaßter Schauspiel "Der Bärenbrüder" zur Aufführung gelangt. An diesem Abend tritt Herr v. Károly mit seiner lebendigen Gallerie nach modernen Meistern zum ersten Male auf.

— Herr Oscar Teuscher hat sich den Besuchern des Bellevue-Theaters stets als ein höchst verdienstvoller Darsteller und Regisseur bewiesen, am Mittwoch wird man denselben auch als Schriftsteller kennen lernen, indem an diesem Abend ein von ihm in Gemeinschaft mit Franz Wallner verfaßter Schauspiel "Der Bärenbrüder" zur Aufführung gelangt. An diesem Abend tritt Herr v. Károly mit seiner lebendigen Gallerie nach modernen Meistern zum ersten Male auf.

— Herr Oscar Teuscher hat sich den Besuchern des Bellevue-Theaters stets als ein höchst verdienstvoller Darsteller und Regisseur bewiesen, am Mittwoch wird man denselben auch als Schriftsteller kennen lernen, indem an diesem Abend ein von ihm in Gemeinschaft mit Franz Wallner verfaßter Schauspiel "Der Bärenbrüder" zur Aufführung gelangt. An diesem Abend tritt Herr v. Károly mit seiner lebendigen Gallerie nach modernen Meistern zum ersten Male auf.

— Herr Oscar Teuscher hat sich den Besuchern des Bellevue-Theaters stets als ein höchst verdienstvoller Darsteller und Regisseur bewiesen, am Mittwoch wird man denselben auch als Schriftsteller kennen lernen, indem an diesem Abend ein von ihm in Gemeinschaft mit Franz Wallner verfaßter Schauspiel "Der Bärenbrüder" zur Aufführung gelangt. An diesem Abend tritt Herr v. Károly mit seiner lebendigen Gallerie nach modernen Meistern zum ersten Male auf.

— Herr Oscar Teuscher hat sich den Besuchern des Bellevue-Theaters stets als ein höchst verdienstvoller Darsteller und Regisseur bewiesen, am Mittwoch wird man denselben auch als Schriftsteller kennen lernen, indem an diesem Abend ein von ihm in Gemeinschaft mit Franz Wallner verfaßter Schauspiel "Der Bärenbrüder" zur Aufführung gelangt. An diesem Abend tritt Herr v. Károly mit seiner lebendigen Gallerie nach modernen Meistern zum ersten Male auf.

— Herr Oscar Teuscher hat sich den Besuchern des Bellevue-Theaters stets als ein höchst verdienstvoller Darsteller und Regisseur bewiesen, am Mittwoch wird man denselben auch als Schriftsteller kennen lernen, indem an diesem Abend ein von ihm in Gemeinschaft mit Franz Wallner verfaßter Schauspiel "Der Bärenbrüder" zur Aufführung gelangt. An diesem Abend tritt Herr v. Károly mit seiner lebendigen Gallerie nach modernen Meistern zum ersten Male auf.

— Herr Oscar Teuscher hat sich den Besuchern des Bellevue-Theaters stets als ein höchst verdienstvoller Darsteller und Regisseur bewiesen, am Mittwoch wird man denselben auch als Schriftsteller kennen lernen, indem an diesem Abend ein von ihm in Gemeinschaft mit Franz Wallner verfaßter Schauspiel "Der Bärenbrüder" zur Aufführung gelangt. An diesem Abend tritt Herr v. Károly mit seiner lebendigen Gallerie nach modernen Meistern zum ersten Male auf.

— Herr Oscar Teuscher hat sich den Besuchern des Bellevue-Theaters stets als ein höchst verdienstvoller Darsteller und Regisseur bewiesen, am Mittwoch wird man denselben auch als Schriftsteller kennen lernen, indem an diesem Abend ein von ihm in Gemeinschaft mit Franz Wallner verfaßter Schauspiel "Der Bärenbrüder" zur Aufführung gelangt. An diesem Abend tritt Herr v. Károly mit seiner lebendigen Gallerie nach modernen Meistern zum ersten Male auf.

— Herr Oscar Teuscher hat